

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 31

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





O Schweizerland, wie lieb ich dich!

Ich lieb dich mehr, als alles auf der Erde.

Was gibt es in der Welt noch höheres für mich,

Was, das mir teurer als die Heimat werde!

Dir bleib ich treu, dir, unsrer Väter Erbe,

Den Sitten treu, die wir von ihnen haben.

Sie sollen in der Fremde sagen, wenn ich sterbe:

„Ein Schweizer, treu und gut, liegt hier begraben!“

O Schweizerland, wie lieb ich dich!

Ich sing dein Lob: Durch alle Länder schall es

Vom Frührot, bis der letzte Stern erblich,

Du unser Land, du unser Stolz, du unser alles!

### Couplet contemporain.

Vo Bärn chunnt eine grad daher,  
Hett z'chleipfe chaibe donnerschwer:  
E ganze Gümpel, Bächer, Chränz,  
Grad wie der Vollmond lacht d'r Bänz  
Und meint, 's Gwehr zwüfche beide  
Scheiche:  
Me mueß es öppe chönne breiche!

Manch einer kommt auf diese Welt  
Zu Eltern, die recht arm an Geld.  
Er rackert sich durchs Leben fort,  
Nicht kennend den Beerungsport.  
Was andern schon ins Wieglein fällt,  
Wird niemals ihm in dieser Welt.  
Nie wird das Glück ihm 's Pfötli reiche, —  
Me mueß es öppe chönne breiche!

Der Bethmann-Hollweg's ist en Chog! —  
Steht heute vor einem Schweine-Trog:  
Das grunzt und grochset z'ringelum  
Von der Parteien Publikum.  
O Bernhard, wie häßcht Du's denn g'macht?  
Dä aber mit sym Göschli lacht  
Und gitt em Bethmann Sherry z'treiche:  
Me mueß es öppe chönne breiche!

Der Fallière, buschber grad und chäch,  
Hett mit d'm Bierboykott zwar Päch.  
Doch 's cha ihm glych sy, wie-n-i gseh,  
Trinkt er am liebsten Dezaley.

Und o vom Berner Chrewy  
Ish no es Tröpfli übrig gsy.  
Er lacht und zittret mit de Scheiche:  
Me mueß es öppe chönne breiche!

### Berner Schützenfest.

Ein Schützenfest, wenn sich's soll lohnen  
Braucht 3 Millionen blaue Bohnen,  
Doch gibt's darüber keine Skropel  
Ganz ruhig löst man dort den Doppel.  
Waadtländer, der im Glase perlet,  
Ermuntert uns zum Schuß: man fehrlet.  
Schön zeigt sich jetzt das Scheibenbild  
Noch schöner das grünweiße Schild,  
Es braucht dazu nicht Drachentöter  
Bei 37 Zentimeter! . . .

Sind dann 10 Nummern angezeichnet  
Macht eilig man sich „fisch“ bereit.  
Doch spielt der scharfe Wind mir bös mit  
Im Zeitlich schon beim Vaterlands-  
Fortschritt,

Mit acht Schuß dort der Schütz sich spate  
Denn Zeit hat er bloß eine Minute.  
Man kann in beiden Kategorien  
Abliegen, stehen oder knien,  
Das Resultat sich zeigen muß  
Bei Punktzahl oder tiefstem Schuß!  
Jetzt bei dem Vaterlande Kunst  
Behüte mich des Schicksals Gunst,  
Fünf gute Schüsse mögen's wenden —  
Hab' keinen sechsten zu verdienen! —  
Ach! bei dem Vaterlande Glück  
Verläßt die Ruß' mich, Stütz um Stütz,  
Denn hungrig machen Stich und Keß  
Jetzt muß ein gutes „Züni“ her,  
Solang noch Geld im Beutel rollt,  
In Wälslein und in schimmernd' Gold!  
Viel lieber drei, vier Flaschen Weiß  
Als bei Berna, Helvetia  
Den letzten Franken hinzuschmeißen:  
's Retourbillet — das hab' ich ja!

H.

### Schwitze — Hitze.

Weil meine Tante Adelheid  
Blieb ledig bis auf diese Stunde,  
Erzieht sie mich zur Reinlichkeit,  
Zum braven stubenreinen Hund.

Die Reinlichkeit, die tut bestehen  
Aus manchem, das man nicht zitiert . . .  
Es hat ja jeder irgend wen,  
Der ihm — die Hosen kontrolliert! —

W.

Herrn Kaiser, der voraussichtlich am Berner Schützenfest einen Becher herauschießen wird, gebe man den Kaiserbecher; denn schon in der Schrift heißt es: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist“, also: dem Becher-Kaiser, den Kaiser-Becher.

### Monolog des Arbeiter-Abstinenten.

„Schad, daß ich nicht mitzähle beim Bierboykott.“

### Druckfehlerteufel.

Auf den Straßen der festlichen Stadt war ein lärmendes Gebimmel fröhlicher Menschen.

Es machte dem hohen Herrn Freude, die Ställe seiner einsachverlebten Jugend wiederzusehen.

Mit stiller Wehmut erfüllte es den einst so glänzenden Redner, als er merkte, daß er zu albern begann.

C. Möll.

### Ein bedauerlicher Raub.

Im „Tagesanzeiger“ vom letzten Montag lesen wir:

#### Eisenbahnraub.

Paris, 25. Juli. Am gestern eröffneten Kongreß des Eisenbahnverbandes waren 25,000 Mitglieder durch 12 Abgeordnete vertreten. Es wurde eine Kundgebung angenommen, worin es heißt, der Verband trete für die Einigung aller bestehenden Gruppierungen der französischen Eisenbahner ein.

Daraus ersehen wir, daß unglücklicherweise der Verstand des Setzers ein Raub des Teufels im schwarzen Kasten geworden ist.

Die Typographen des „Nebelspalter“.

### Unbeabsichtigter Effekt.

Sagen Sie doch nicht immer, „netter Käfer“ zu mir, es macht mich ganz nervös!

Ach, gnädiges Fräulein, Ihre süße Bluse mit der entzückenden Stickerei erinnert mich halt immer an die Matkäferschachteln aus meiner Knabenzeit. Die hatte nämlich auch so viele Lustlöcher!

### Druckfehler.

War mancher, der sich beleidigt glaubt, weiß nichts anderes zu tun, als nach dem Rabi zu schreiben.

### Ein Schwerenöter.

Räuber: „Das Geld oder das Leben — doch nein, welch reizender Käfer! Einen Ruß oder das Leben!“

Rägel: „Händer's gläse vo dene Sechse, wo wieder breits umha sind a dr Jungfrau?“

Chueri: „A weller Jungfrau?“

Rägel: „Hä a weller ächt! Im Berner-oberland, Nachtlig.“

Chueri: „Jetzt weiß i, was vorher. Ich kenne a paar Jungfraue der obe.“

Rägel: „Ihr wüßed scho, welli daß i

meine, aber Ihr wänd's wieder ver-drehe“.

Chueri: „Sa nu. Aber im Vertraue geit: Wenn's kei größerlicher Jungfraue gäh, als dießab steini, so tät's es na“.

Rägel: „I hämiers tenkt, Ihr wellid wieder det lande“.

Chueri: „Es ist nüt als wöhr. Wenn a dr „Jungfrau“ nu en einzigen umhant, so wirt in alle Zitigen es Gschrei gmacht und über 's Bergstiege loszoge, wie wenn 's uf dr Welt kä verflüchters und kümmer's Laster gäh“.

Rägel: „Sell mer aber au vill fehle und säb sell's mer“.

Chueri: „Hingäge wenn a dene diversen „Jungfraue“ s' Paris und s' Buda-pest und derende all Tag bi Hunderte verunglückid und in Spitäleren elend s' Grund göhnd, so löfede niene häs Wort“.

Rägel: „Ihr wänd da wieder alles uf's Wiberwolsch ufeschupfe; was i aber scho ghört ha, sind ä scho am „Mönd“ ungsellig worde; es chunt na lang müd alles Üheil nu vo „Jungfraue“ und säb chunts“.

Chueri: „Ihr meined mit dem Mönch gewiß de kath. Pfarrer do im Bayrischen ufse, won i dr Zürichg gstande ist“.

Rägel: „Es wirt wieder öppis Rars si und säb wirts“.

Chueri: „Aemol öppis won Ihr gern ghöred“.

Rägel: „So ruckid doch au ämol us statt nu ä so thochtig drum ume rede“.

Chueri: „Hä es hät wieder ämol bin ere Pfarrerschöschin weg dr Nächsteliebi Churzschluß gä, oder wie s' bim Tram säged: d' Siderig ist abbrennt, und do wo dä Herr Pfarrer hät selle bleche, hät er ä chliners Meineidli vorzoge“.

Rägel: „Jä, wie ich denn d' Wahret uscha?“

Chueri: „Hä, dä ehrli Tschumpel hät halt en „underirdisches“ Muetermöli gha, wüßeder, wo nu Chöschine wüßed, und do hät halt d' Raß dä Vogel gha“.